

Liebe Mitglieder unserer Gebetsgemeinschaft!

Wenn sie diese Zeilen lesen, sitze ich noch im Rollstuhl und lerne langsam wieder zu gehen. Dass es trotz meines totalen Ausfalls mit der Franziskanerkirche, dem Kloster und der Gebetsgemeinschaft so gut weitergegangen ist, verdanke ich in erster Linie P. Ludwig Maria. Er kämpft seit dem Jahr seiner Priesterweihe 1994 selbst mit gesundheitlichen Problemen. Ihm und seinen treuen Helfern möchte ich besonders danken.

Bitte beten Sie auch für mich, damit ich wieder ganz gesund werde. Bitte vergessen Sie den anvertrauten Priester nicht und vielleicht finden Sie jemanden, der sich der Gebetsgemeinschaft anschließen möchte.

Von Herzen segnen Sie

P. Michael

und *P. Ludwig Maria OCist*

In eigener Sache:

Bitte Adressänderungen, sowie Neuanmeldungen nur postalisch, denn unser Telefon funktioniert nicht immer.

Zeichen der Hoffnung Nr. 31 Die Freude, katholisch zu sein.

Offenlegung: Die Gebetsaktion zur Heiligung der Priester und Ordenschristen ist eine Initiative von katholischen Christen. Die Aktion ist nicht gewinnorientiert und hat das Ziel, Katholiken zum Gebet für die Priester zu ermutigen unter der geistlichen

Leitung von Geistl. Rat Pater Michael Schlatzer,
Joseph-Haydn-gasse 31, A-7000 Eisenstadt
Eigentümer, Herausgeber und Verleger des Folders
„Zeichen der Hoffnung“ Adresse w.o.



„Mich freut alles, was vom Heiland kommt.“

Resl v. K.

www.priestergebet.at

Dieses Informationsblatt ist gratis!
Sollten Sie uns bei den Druck- und Versandkosten
helfen wollen, benützen Sie bitte unsere

Bankverbindung:

Sparkasse Frauenkirchen

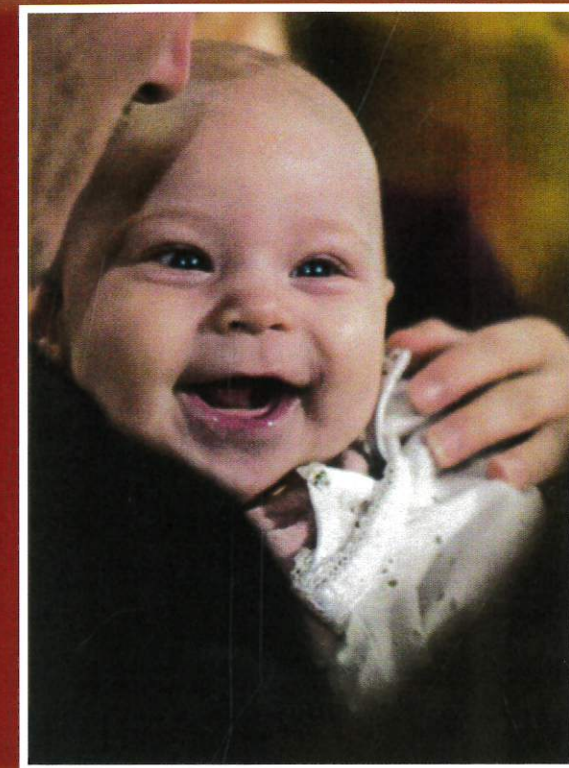
IBAN AT 3620 2162 3110 7239 03

BIC SPHBAT21XXX

rötzer-druck
DRUCK- & MEDIENZENTRUM



Zeichen der Hoffnung



DIE FREUDE, KATHOLISCH ZU SEIN.

Gebetsgemeinschaft zur Heiligung der
Priester und Ordenschristen

Liebe Teilnehmer der Gebetsaktion!

Das Titelbild zeigt meine jüngste Großnichte Aurelia unmittelbar nach der hl. Taufe. Dieses Bild strömt so viel ungetrübte Freude aus, dass ich beim Betrachten nur einen Gedanken hatte: Es ist eine Freude, katholisch zu sein. Diese Freude dürfen wir uns nicht rauben lassen - weder durch die momentane Glaubenskrisen sowie die Situation unserer heiligen Mutter Kirche, noch durch Schicksale und Krankheiten. Ich weiß, wovon ich schreibe – war ich doch selber drei Monate schwer krank und dem Tode nahe. Ich durfte in diesen Tagen der größten körperlichen Not tiefe Freude erfahren, die ich Ihnen, liebe treue Beter, ebenfalls ans Herz legen möchte.

Die Freude an den Heiligen

Als ich wegen eines totalen Nierenversagens drei Tage in höchster Lebensgefahr schwebte und aus dem Koma erwachte, verspürte ich einen tiefen inneren Frieden. Mir war, als dürfte ich selber entscheiden – willst du gehen oder willst du hier bleiben. Tief in meinem Inneren gab ich die Antwort: „Mir ist alles recht denn was von Dir kommt, mein

Jesus, ist reine Liebe.“ Ich hatte das Bild der Dienerin Gottes, Theres Neumann, vor Augen. Auf ihrem Grabstein steht einer Ihrer Aussprüche: „Was mich freut? Mich freut alles, was vom Heiland kommt; jedes Blüml, jedes Vogell und jedes neue Leid.“ Die Resl von Konnersreuth, die heuer vor 120 Jahren geboren wurde, zeigt uns das Wesen eines jeden heiligen Menschen: Die Freude an Jesus und an allem, was er uns schickt. Die Heiligen wollen uns an dieser Freude teilhaben lassen.

Die Freude am Kreuz

Der emeritierte Papst Benedikt XVI. hat in den Jahren seines segensreichen Wirkens immer wieder vor der Verweltlichung der Kirche eindringlich gewarnt. Denn viele meinen, Krankheit, Leiden und Schmerzen sind sinnlos, allein das Glück auf Erden ist erstrebenswert. Wie anders klingt die Botschaft Jesu an den, der sein Jünger sein will. Ein Abszess, das sich nahe bei meinem Wirbelsäulenkanal gebildet hatte, verursachte unvorstellbare Schmerzen und war Ursache für die schwere Erkrankung. Auch hier hat mich ein Wort einer Heiligen getröstet und

meinem Leid einen Sinn gegeben: Die hl. Theresia vom Kinde Jesu sagt: „Durch ein einziges, geduldiges Leid werden mehr Seelen gerettet, als durch tausend schöne Predigten.“

Die Freude am eucharistischen Herrn

Einmal wurde ich gefragt, ob ich nicht einsam sei – konnte ich doch durch Monate mich nicht bewegen und das Krankenbett verlassen. Nein, ich war nicht einsam außer einen Tag, an dem ich furchtbar litt: Man brachte mich zur Operation an der Wirbelsäule in ein anderes Spital, in dem man mich nicht dem Seelsorgeteam gemeldet hatte. Es war gerade Sonntag und ich hörte die hl. Messe über das Radio. Als ich mitbetete „Herr, ich bin nicht würdig, dass Du eingehst unter mein Dach“, konnte ich die Tränen nicht mehr halten – ich fühlte die tiefste Einsamkeit und Leere, wie ich sie vorher nicht kannte. Ich vertraute mich P. Ludwig Maria an, der dafür sorgte, dass mir das Allerheiligste gebracht wurde. Wieder fiel mir ein Wort der hl. Theresia von Avila ein. „Wer Gott hat, der hat alles – wer Gott nicht hat, der hat nichts.“